Freitag, 10. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9475. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Dezbr. Reichstag. Bei Berathung des Antrags des Abg. Hoffmann, betreffend die Abänderung des Artikels 31 der Verfassung dahin, daß ohne Zustimmung des Reichstags während der Dauer der Session kein Reichstagsabgeordneter verhaftet oder zur Untersuchung gezogen werden kann, wird nach längerer Debatte die von dem Abg. Luzius beantragte einfache Tagesordnung in namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 112 Stimmen abgelehnt. Der vom Abg. Lasker gestellte Antrag auf Verweisung desselben an die Justizcommission wurde gleichfalls abgelehnt. Seitens des Bundescommissars war im Laufe der Debatte hervorgehoben, die Bundesregierungen unterschieden streng die Strafhaft von der Untersuchungshaft; Motive von dem Vollzuge einer Strafhaft gegen Abgeordnete abzusehen, seien nicht vorhanden, auch andere Staaten, z. B. England, kennen solches Privilegium nicht. Bei Beginn der zweiten Lesung erklärt Abg. Stauffenberg, er und seine Freunde würden sich den weiteren Abstimmungen enthalten. Nach weiterer Debatte wird der Antrag Hoffmann in zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung mit 142 gegen 127 abgelehnt. Abg. Stauffenberg und 17 seiner Genossen enthielten sich der Abstimmung

Zu ½8 Uhr ist eine Abendsitzung anberaumt.

Antrag des Abgeordneten v. Ludwig.

Der Abg. v. Ludwig hat, unterstützt von Mitgliedern der Centrumsfraction, den Antrag eingebracht, der Reichstag möge den Herrn Reichskanzler dringend ersuchen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß zwischen der alljährlichen Einberufung des Reichstags und dem Tage seiner Eröffnung ein Zeitraum von vier Wochen liege und daß die Vorlagen des Bundesraths, insbesondere alle Etatsvorlagen, sich 4 Wochen vor dem Zusammentritt des Reichstags gedruckt in den Händen der Reichstagsmitglieder befinden Nur Vorlagen, deren Dringlichkeit später hervortritt, dürften davon eine Ausnahme machen.

Es liegt diesem Antrage, wie sehr man auch in Abgeordnetenkreisen unter dem Gesichtspunkte persönlicher Bequemlichkeit es wünschen mag, daß die Verhältnisse die Erfüllung der darin geäußerten Erwartungen gestatten möchten, doch eine Verkennung eben dieser Verhältnisse zu Grunde. Selbst in Staaten mit alteingelebtem Parlamentarismus ist bei durchaus geordneten Zuständen und unter gewöhnlichen Verhältnissen ein so frühzeitiger Abschluß der legislativen Vorarbeiten für die ordentliche Session der gesetzgebenden Körperschaften nicht möglich und erst ganz und gar nicht geht dies im deutschen Reiche an, wo eine Fülle legislativen Stoffes in jeder Session auf die gesetzgebenden Factoren eindringt. Kein Zweifel, daß die Gesetzgebung des deutschen Reiches von manchem der Mängel, die gegenwärtig dem einen und andern ihrer Erzeugnisse anhaften, frei geblieben wäre, wenn den Reichstagsmitgliedern, bevor sie sich zur Eröffnung der Session in Berlin versammeln, in der Stille ihrer Häuslichkeit eine vierwöchentliche Muße zur Vorbereitung für einen abgeschlossenen Kreis von Arbeiten auf Grund eines vollständig vorliegenden Materials vergönnt gewesen wäre; im Großen und Ganzen würden die Ergebnisse der legislativen Thätigkeit jedoch darum allein nicht viel anders und besser ausgefallen sein und im Wesentlichen würde doch nur das persönliche Behagen der Reichstagsmitglieder davon einen Vortheil gehabt haben. Die jetzige Zeit ist noch nicht dazu angethan, daß solche Rücksichten in erster Linie hervortreten könnten. Um so mehr ist aber der Wunsch berechtigt, die Vorlagen möchten mindestens so rechtzeitig dem Reichstage zugehen, daß die Verhandlungen selber darunter keinen Schaden leiden. Wollte man gegenwärtig den Bundesrath dazu drängen, seine Vorbereitungen für die Reichstagssession spätestens 4 Wochen vor der Eröffnung derselben abzuschließen, so würde entweder der Zusammentritt des Reichstags, obwohl bereits genügender Stoff für die Plenarverhandlungen vorläge, um der Rückständigkeit der einen oder andern Vorlage wegen, die ganz gut auch noch bei späterer Einbringung erledigt werden kann, hinausgezögert werden müssen, oder aber es würde die Gründlichkeit der Vorbereitung der Vorlagen im Bundesrathe unter dem Drang der Eile leiden, und der Reichstag dann hinterher um so mehr Zeit auf die Amendirung einer solchen ungenügend vorbereiteten Vorlage aufzuwenden genöthigt sein.

Die Erfüllung des Wunsches, welchem der Antrag des Centrums Ausdruck giebt, ist, wie man sieht, zur Zeit noch mit solchen Hindernissen umgeben, daß daraus statt der beabsichtigten Förderung nothwendigerweise eine Hemmung der legislativen Thätigkeit entstehen müsse. Der Antrag scheint dieses letztere Motiv für seine Ablehnung in seinem Schlußsatz vorherzusehen, indem er in Betreff solcher Vorlagen, „deren Dringlichkeit später hervortritt", eine Ausnahme zulassen will; auch diese Klausel macht ihn jedoch nicht annehmbarer. Derjenige, der über die Dringlichkeit zu entscheiden hat, kann doch nicht ausschließlich der Bundesrath sein; denn wollte man dieses acceptiren, so würde sich an dem gegenwärtigen Zustande nichts weiter ändern, als daß solche Vorlagen, die jetzt ohne Bezeichnung der Dringlichkeit dem Reichstage im Laufe der Session zugehen, in Zukunft von dem Bundesrathe als „dringliche" bezeichnet würden und daß die verspätete Einbringung durch einen solchen Vermerk als genügend gerechtfertigt anzusehen wäre. Damit wäre aber nichts geholfen.

Der Antrag des Centrums würde im Falle seiner Annahme also nothgedrungen zu einer Ergänzung der Geschäftsordnung des Reichstages etwa dahin führen müssen, daß über verspätet eingebrachte, als dringlich bezeichnete Vorlagen des Bundesraths zunächst die Vorfrage der Dringlichkeit zur Debatte zu stellen wäre; diese ihren Ergebnissen nach lediglich formale Debatte würde in ihrem Gange aber von materiellen Erwägungen nicht freizuhalten sein. Zu solchem überflüssigen Debattenluxus ist die Zeit für den deutschen Reichstag noch nicht gekommen: das mag vielleicht passen für die gesetzgebenden Körperschaften von Staaten wie England, wo der Stoff zu neuen Gesetzen meist nur sehr spärlich zusammenzubringen ist, oder wie Frankreich wo die Nationalversammlung den größten Theil des Jahres versammelt bleibt, nicht aber für das deutsche Reich, dessen Reichstag, schon aus Rücksicht auf die Diätenlosigkeit seiner Mitglieder, nur zu zwei- höchstens dreimonatlichen Verhandlungen zusammenzuberufen ist, und wo in jeder Session die dringendsten legislativen Bedürfnisse auf die gesetzgebenden Factoren einstürmen.

Wie es mit der Initiative der Reichstagsmitglieder selber gehalten werden soll, darüber schweigt der Antrag vollständig und diese ist verfassungsmäßig doch nicht blos auf das Einbringen von Resolutionen beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf das Einbringen vollständiger Gesetzentwürfe. In Betreff dieser letzteren würde die Dringlichkeitsfrage doch kaum in einem andern Sinne als bei den Vorlagen des Bundesraths zu beantworten sein. Von welcher Seite man also den Antrag auch betrachten mag, es scheint derselbe zur Zeit für die Annahme sich nicht zu eignen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Dezbr. Auch in diesem Jahre wird dem Reichstage ein weiterer Bericht des Reichscommissars für das Auswanderungswesen über die von demselben innerhalb des jetzt abgelaufenen Jahres geübte Thätigkeit zugehen. Danach ist wie in früheren Jahren durch den Reichscommissar die Auswanderung in Hamburg, Bremen und Stettin überwacht worden. Es geschah dies durch Controlirung der Logirhäuser in den Hafenstädten, Empfangnahme der Auswanderer auf den Bahnhöfen und ihrer Einschiffung an Bord der Schiffe. Es wurden untersucht Schiffe und Boote bez. ihrer Seetüchtigkeit und Fähigkeit zur Passagierbeförderung, ferner in Bezug auf die Passagierräumlichkeiten nach den in der amerikanischen, englischen und deutschen Gesetzgebung vorgeschriebenen Norm. Genauester Untersuchung wurden die Proviantvorräthe nach Quantität wie Qualität unterzogen. Endlich wurde festgestellt, daß sämmtlichen Bestimmungen der resp. Verordnungen über das Auswanderungswesen vollständigst genügt sei. In dieser Weise sind durch den Reichscommissar in der Zeit vom 10. Dezember 1874 bis zum 10 November 1875 im Ganzen 89 mit Auswanderer besetzten Schiffe revidirt worden und zwar: in Hamburg 53 Dampfschiffe und 6 Segelschiffe, in Bremen 25 Dampfschiffe und in Stettin 5 Dampfschiffe. Die Auswanderer-Beförderung durch Segelschiffe hat im letzten Jahre wegen der niedrigen Dampfschiffspreise in Bremen ganz, in Hamburg, so weit es Nordamerika betrifft, ebenfalls aufgehört; von den aus Hamburg expedirten Segelschiffen gingen 5 nach Australien und 1 nach Brasilien. Von den Dampfer-Linien zwischen Deutschland und Amerika sind im verflossenen Jahre eingegangen der Baltische Lloyd in Stettin und die Deutsche transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg. Beschwerden der Auswanderer gegen deutsche Schiffe oder Rhedereien sind gar nicht und gegen Dampferlinien zwischen England und Amerika nur zwei vorgekommen, von denen eine der Hamburger Behörde, die zweite dem Reichskanzleramte überreicht worden ist. Die sonstigen seitens der Auswanderer erhobenen Beschwerden waren durchaus untergeordneter Art und wurde durch die Behörden für das Auswanderungswesen überall Abhilfe geschaffen bezw. die Schuldigen in Strafe genommen. Die Proviantcontrole ist in letzter Zeit verschärft worden, nachdem sich wiederholt unbrauchbare Proviantvorräthe vorgefunden hatten.

N. **Berlin**, 8. Dezbr. Die Hilfskassen-Commission hat ihre Arbeiten beendigt. In der letzten Sitzung wurden noch mehrere wichtige Aenderungen im Hilfskassengesetz beschlossen. Zu § 27 (Schließung einer Kasse) lagen von den Abgg. Hänel und Parisius, so wie von den Abgg. Dr. Weber (Coburg) und Rickert Anträge vor, welche übereinstimmend festsetzen, daß die Schließung einer Kasse nur durch gerichtliches Erkenntniß (nicht durch die Verwaltungsbehörde) erfolgen darf. Diese Anträge wurden, nachdem die Antragsteller sich über die Modificationen im Wesentlichen geeinigt hatten, mit großer Majorität angenommen. Die Schließung erfolgt durch das Gericht auf Betreiben der höheren Verwaltungsbehörde oder auf Antrag des vierten Theils der Mitglieder in den im Entwurf bezeichneten Fällen. (Wenn ein Viertel der Mitglieder mit den Beiträgen im Rückstand ist und trotz ergangener Aufforderung der Aufsichtsbehörde weder die Beiträge eingezogen werden, noch der Ausschluß der Mitglieder erfolgt, wenn die Kasse 4 Wochen keine Unterstützungen zahlt, wenn die Generalversammlung einer gesetzwidrigen Verwendung aus dem Vermögen der Kasse ihre Zustimmung ertheilt hat, wenn im Falle des § 24 innerhalb einer von der höheren Verwaltungsbehörde angemessen zu bestimmenden Frist für die Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Verpflichtungen und Einnahmen der Kasse nicht Sorge getragen ist.) Ferner wurde ein Schlußparagraph nach dem Antrage des Abg. Jacobi angenommen, wonach zu Krankenkassen, wenn ihre Leistungen den im § 12 angegebenen Maximalbetrag nicht übersteigen, die polizeiliche Genehmigung nicht mehr erforderlich sein soll. Schließlich nahm man noch folgende vom Abg. Rickert beantragte Resolution an: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, das auf die bestehenden Hilfs-, Kranken-, Invaliden- ꝛc.-Kassen bezügliche, die Krankheits-, Invaliditäts- und Sterblichkeitsstatistik, sowie die Mitgliederbeiträge und Kassenleistungen betreffende Material, soweit dasselbe zugänglich ist, durch geeignete Sachverständige bearbeiten und die Ergebnisse veröffentlichen zu lassen." Die Berichterstattung wird eine mündliche sein und Betreffs der Gewerbeordnungsnovelle durch den Abg. Rickert, Betreffs des Hilfskassengesetzes durch den Abg. Oppenheim erfolgen.

✱ Betreffs der für die drei der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds unterstellten Fonds erworbenen nichtgarantirten Eisenbahn-Prioritäten werden in den der Budgetcommission gegebenen Nachweisungen die einzelnen Beträge wie folgt angegeben: Es wurden gekauft: 4½procentige Aachen-Düsseldorfer im Nominalbetrage von 45 100 Mk., 4½ proc. Altona-Kieler 785 000 Mk., 4½ proc. Bergisch-Märkische 30 499 300 Mk., 5 proc. Bergisch-Märkische 500 000 Mk., 4½ proc. Berlin-Görlitzer 4 916 300 Mk., 5 proc. Berlin-Hamburger (angekauft durch die deutsche Bank) 4 000 000 Mk., 4 proc. Berlin-Potsdam-Magdeburger 404 800 Mk., 4½ proc. Berlin-Potsdam-Magdeburger 3 880 000 Mk., 4½ proc. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 2 844 700 Mk., 4½ proc. Köln-Crefelder 40 300 Mk., 4 proc. Köln-Mindener 100 000 Mk., 4½ proc. Köln-Mindener 15 500 000 Mk., 4½ proc. Dortmund-Soester 60 100 Mk., 4½ proc. Düsseldorf-Elberfelder 9 200 Mk., 4½ proc. Hannover-Altenbekener 4 057 400 Mk., 4½ proc. Hessische Ludwigsbahn 500 000 Mk., 4½ proc. Leipzig-Dresdener 1 000 000 Mk., 4½ proc. Magdeburg-Halberstädter 28 232 000 Mk., 4½ proc. Magdeburg-Wittenbergsche 11 700 Mk., 4½ proc. Münster-Hammer 200 Mk., 3½ proc. Niederschlesische Zweigbahn 10 000 Mk., 4½ proc. Oberschlesische 31 300 Mk., 4 proc. Oberschlesische 4 000 000 M., 4½ proc. Rheinische 18 200 Mk., 4½ proc. Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher 70 900 Mk., 4½ proc. Schleswigsche 82 300 Mk., 4½ proc.

Der Geiger von Nashville.

Englische Journale brachten vor einiger Zeit ein Geschichtchen, welches einen seltenen Zug von der magischen Gewalt erzählte, die das entschlossene Handeln eines überlegenen Charakters auf seine Umgebung auszuüben vermag.

Vor etwa 12 Jahren dampfte eines jener eleganten amerikanischen Fahrzeuge, deren verkleinertes Abbild wir seit einigen Jahren auch die Fluthen des Rheines befahren sehen, den Mississippi hinab. Es war zwischen Indianopolis und der Mündung des Ohio. Die Gluthstrahlen der Sonne brannten, trotzdem der Tag zur Rüste ging, mit sengender Gluth auf die den unteren Salon umziehende Galerie, auf der man sich nur hier und da einen der Passagiere bewegen sah. Unter diesen vereinzelten Wanderern fiel dem Beschauer eine Gestalt auf, die in eigenthümlicher Weise gegen ihre Umgebung abstach; es mochte ein Mann in der Mitte der 50er Jahre sein, dessen weitergebräunte Züge von langen Fahrten in beiden Hemisphären zu erzählen schienen, während sein lebhaftes Auge bald die Gluth des Südens wiederspiegelte, bald in jenem milden, wir möchten sagen: nordischen Glanze strahlte, den man mit einem Worte Richard Wagner's am Besten wohl als „traumselig" bezeichnen kann. Man wußte nicht, hatte man eine Künstlernatur vor sich, oder einen jener landfahrenden Gesellen, die Erwerbslust oder Forschertrieb ohne Ruh und Rast von Continent zu Continent, von Zone zu Zone drängt: in so eigenthümlicher Weise paarten sich in dem Wesen des Fremdlings Kraft und Milde.

Allmälig verließen die wenigen Reisenden, die sich draußen befanden, die Galerie. Auch der Fremdling zog sich zurück und betrat einen der mit glänzendem Luxus, wenn auch nach europäischen Begriffen nicht eben geschmackvoll ausgestatteten Lese-Salons. Tiefes Schweigen, wie es in derartigen Räumen üblich zu sein pflegt, herrschte ringsum, doch wurde die Stille zuweilen durch halbunterdrückte Ausrufe unterbrochen, die dem Fremdling zu der gemessenen Ruhe des reading-room nicht zu stimmen schienen. Er erhob sein Auge und blickte nach der Richtung hin, woher die eigenthümlichen Laute kamen. Am oberen, bereits vom Lampenlicht erleuchteten Ende des Gemaches gewahrte er eine Gruppe Neugieriger, die einen Tisch umstanden, an welchem offenbar Karte gespiel wurde. Der Fremde erhob sich und trat der spielenden Gesellschaft näher. An dem Tische saßen 4 Personen, nur zwei derselben waren an dem Spiele betheiligt, während die anderen dasselbe gleichsam zu überwachen schienen. Der eine der Spieler war ein finsterer, bärtiger Geselle, dessen Blick während des Kartenmischens mit unheimlicher Scheu von einem zu dem anderen der Umstehenden schweifte. Der zweite war ein junger Mann mit bleichen, etwas verlebten Gesichtszügen, dessen ganzes Wesen jedoch etwas Gewinnendes an sich hatte. Man spielte ein in Amerika viel verbreitetes Hazardspiel, das, in seiner Weise kindlich einfach, durch das rapide Steigern der Einsätze, in der Regel nach kurzem Verlaufe einen wahrhaft diabolischen Charakter annimmt. Aus dem verdeckten Spiele zieht jede der betheiligten Personen eine Karte, dann wird pointirt, die Karten werden umgeschlagen und die höchste gewinnt den Einsatz. Unsere beiden Gestalten waren eifrig bei der Sache, als der Fremde sich dem Tische näherte; kaum hatte sein Blick die Spieler gestreift, als er stutzte — das Gesicht des bleichen jungen Mannes kam ihm bekannt vor; war es nicht der Sohn seines Freundes aus Boston, den er noch vor wenigen Wochen in der Havannah gesehen?

Während in dem Fremden so Erinnerung und Wirklichkeit mit einander rangen, nahm das Spiel von Secunde zu Secunde einen ernsteren Charakter an, obwohl die Spieler äußerlich in unbeweglicher Ruhe verharrten. „Wie hoch?", fragt der Spieler mit dem unheimlichen Blicke. — „100 Dollars, Jim." — „Well, Georgy", antwortete der mit Jim Angeredete. Die Karte Jims zeigt den König. Georgy hat die Dame gezogen. Die Karten fliegen von Neuem auf den Tisch. „200 Jim?" — „Well, 200". Wiederum hat Georgy verloren. Aber er ist eben so gut vorgesehen, wie sein Gegenpart. Bei beiden liegen Tausende von Dollars in Banknoten auf dem Tisch und je ein wohlgefülltes Portefeuille birgt die Reserve.

300 Freund? — Angenommen! Ruhig, spielen sie aus, Georgy verliert Schlag auf Schlag. Die Gesichter bleiben unbeweglich. — 600? — Well! — 1200? — Well, Sir! — 2000? — Well, well!

Die Zuschauer folgen mit Spannung dem Fortgange des Spieles; der Fremde scheint unterdeß mit seinen Erinnerungen ins Klare gekommen zu sein, seine Züge verrathen Energie und Entschlossenheit, sein Blick haftet wie festgebannt auf den Spielern, die ruhig, als ob es sich um Cents handelte, Goldstücke und Banknoten hinüber und herüber schieben. „4000!" sagt jetzt Georgy, eine neue Karte ziehend, nachdem auch die vorhergehenden 2000 Dollars in das Portefeuille seines Gegners gewandert sind. „Well, Freund!" lautet die kurze Antwort. Schnell folgen die letzten Schläge. — 8000? — 10 000! — 20 000?

Endlich stößt Jim mit einem Tone, der trotz aller Anstrengung die Erregung nicht zu verbergen vermochte, hervor: „50 000! — — nimmst Du an?" Ohne Zögern folgt das stereotype „Well" und 100 000 Dollars liegen auf der Mitte des Tisches. Georgy zieht seine Karte. Jim folgt.

Die Stille im Zimmer steigert sich auf einen peinlichen Grad, sofern überhaupt seit den letzten Minuten eine Steigerung noch möglich ist; das Auge des Fremden folgt mit ruhiger Entschlossenheit der kleinsten Bewegung der beiden Spieler.

Jim deckt seine Karte auf — es ist Pique-Neun.

Georgy folgt — er hat Coeur As!

Er hat das verzweifelte Spiel gewonnen.

Ruhig greift er nach dem Gelde, als Jim sich plötzlich wie eine giftige Natter gegen ihn wendet: „Ruhig, Freundchen, von diesem Gelde wirst Du keinen Cent berühren!" — und in der hocherhobenen Rechten des Gauners funkelt ein blitzender Dolch. — „Und ich werd' es doch nehmen", entgegnet gelassen Georgy, und ehe Jim sich versah, hatte sich in der Hand seines Mitspielers ein Revolver auf seine Stirn gerichtet, der, Tod und Verderben drohend, auch der leisesten seiner Bewegungen folgte. Wie eine Pantherkatze duckt sich mit krampfhaft verzerrten Gesichtszügen der überlistete Jim einen Augenblick nieder, dann folgte eine blitzschnelle Bewegung — und Georgy wäre trotz seiner Waffe verloren gewesen, wenn der Fremde, der wie gesagt, dem ganzen Vorgange mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, nicht im entscheidenden Momente mit herkulischer Kraft das Handgelenk des Gauners erfaßt und denselben zu Boden gedrückt hätte.

Ein tückischer Seitenblick aus den grauen Augen Jims fällt auf die Gestalt des Fremden, und aus seiner gepreßten Kehle entringen sich, wie das Röcheln eines Sterbenden, die Worte:

„Der Geiger von Nashville — —!"

„Ja wohl, Schurke, es ist der Geiger und er wird Dir ein Liedlein aufspielen — Dein eigenes Spiel gefällt ihm nicht recht. Die Waffe weg, oder — — —!"

Georgy erkennt jetzt den Freund seines Vaters, das Gesicht mit Purpurröthe bedeckt, übergiebt er freiwillig seine Waffe, während der Hand Jim's der Dolch wie mechanisch entgleitet.

„Jetzt, Bursche, folgt mir auf Deck; die übrigen Herren ersuche ich, uns allein zu lassen!" Ohne ein Wort zu erwidern, folgen ihm beide. Er brachte sie zur Cajüte des Capitäns. „Freund, sagte er zu diesem, Ihr führt Contrebande an Bord, Gauner und Falschspieler, oder — so fügte er mit einem Seitenblicke auf Jim hinzu — solche, die im Begriffe stehen, es zu werden. Jetzt gebt acht, Ihr kennt meine Person, darum folgt meinen Worten,

Thüringische 703 800 Mk., 4½ proc. Berlin-Potsdam-Magdeburger Litt. E. (angekauft von der Verwaltung des Invalidenfonds) 1 000 000 Mk. Der Ankauf ist, wo nichts Anderes angegeben, durch die Seehandlung bewirkt. Sämmtliche Prioritäten sind, bis auf die durch die Verwaltung des Invalidenfonds direct erworbenen, auf Anordnung des Reichskanzleramts gekauft. Die Zeit der Anschaffung bewegt sich zwischen Februar und October 1873. Was den Cursstand betrifft, so würde es zu weit führen, die Entwickelung desselben vom Zeitpunkte des Ankaufs bis auf heute, wie dieselbe in der Nachweisung dargestellt wird, wiederzugeben; wir erwähnten bereits, daß während des Jahres 1873 ein allgemeines Steigen, während des Jahres 1874 theils Steigen, theils Stillstand, während des Jahres 1875 aber ein allgemeines Sinken bemerkbar ist. — Auf die Frage, was in Anbetracht der Cursdifferenzen also dato an den nichtgarantirten Prioritäten gewonnen oder verloren sei, bemerkt die Verwaltung, daß eine derartige Berechnung nicht angestellt sei, weil ein Gewinn oder Verlust an den erworbenen Werthpapieren sich erst bei dem Verkauf ergebe und die Resultate einer nach dem augenblicklichen Cursstande angelegten Gewinn- und Verlustberechnung daher nicht maßgebend sein würden. — Von den übrigen in der Commission noch gestellten Fragen fällt hauptsächlich diejenige nach dem Reinertrage der fragl. Bahnen im Jahre 1874 und im ersten Halbjahre 1875 in's Gewicht. Der Reinertrag hat nur für 1874 ermittelt werden können, für 1875 liegt erst der Bruttoertrag vor. Der Reinertrag von 1874 betrug pro Kilometer: Bergisch-Märkische Bahn 15 952 Mk., Magdeburg-Halberstädter 9808 Mk., Köln-Mindener 26 870 Mk., Berlin-Potsdam-Magdeburger 16 526 Mk., Breslau-Schweidnitz-Freiburger 11 122 Mk., Oberschlesische (ausschließlich der Breslau-Mittelwalder und der Stargard-Posener Bahn) 15 627 Mk., Hannover-Altenbekener 3387 Mk., Berlin-Görlitzer 4557 Mk.

— Der Unterrichtsminister hat von mehreren Provinzial-Schul-Collegien ein Gutachten eingefordert, in welcher Weise den Zöglingen der Seminare an den Orten, an welchen **Blindenanstalten** sind, Gelegenheit geboten werde, den Unterricht blinder Kinder kennen zu lernen. Im Falle dies nicht geschehe, ist anzugeben, ob und eventuell welche Bedenken einer hierauf bezüglichen Einrichtung entgegenstehen. In einem Seminare sollen, wie dem Minister berichtet worden, außer der bleibenden theoretischen Anweisung in der pädagogischen Unterrichtsstunde die Seminaristen der ersten Klasse nicht nur einmal, sondern auch in zwei Abtheilungen je drei Mal, nach Bedürfniß auch öfter, unter Leitung des Seminar-Directors das Blinden-Institut besuchen. Bei diesen Besuchen werden sie in den Betrieb sämmtlicher Unterrichtsfächer durch Belehrung Seitens der Institutslehrer und durch eigene Anschauung beziehentlich Anhörung eingeführt und ihnen das Unterrichtswesen auch demonstrativ klar gemacht. In beschränktem Maße wird ihnen Gelegenheit geboten, sich hier im Selbst-Unterrichte blinder Kinder zu versuchen.

— In einem jüngst ergangenen Rescript hat der Unterrichts-Minister sein Befremden darüber ausgesprochen, „daß ein überaus großer Theil" von **Universitäts-Vorlesungen** „erst im Mai begonnen und beziehungsweise bereits im Juli geschlossen worden ist." „Ich muß dringend wünschen", fährt der Minister fort, „daß die Professoren und Docenten der dortigen Universität sich vergegenwärtigen, welchen nachtheiligen Einfluß auf Ernst und Gründlichkeit der Studien eine solche Verkürzung der den Vorlesungen gewidmeten Zeit ausübt und sich dem entsprechend allgemein einer genauen Beachtung der in den Universitäts-Statuten enthaltenen Vorschriften befleißigen." Das Universitäts-Curatorium soll die Universitätslehrer hierüber in geeigneter Weise verständigen.

— Im Reichskanzleramt haben heute die Berathungen der Eisenbahntarif-Enquete-Commission unter dem Vorsitze des Ritterschaftsdirector v. **Wedell-Malchow** begonnen. Man glaubt, daß diese Berathungen ungefähr 8 Tage andauern werden.

— Die **Commission** des Reichstages zur Vorberathung der **Strafgesetznovelle** hat ihre Arbeiten sofort am Tage ihrer Wahl unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Simson begonnen und seitdem täglich fortgesetzt. Es sind in den drei Sitzungen, namentlich in der heute Vormittag stattgehabten, nicht unwesentliche Veränderungen an der Vorlage vorgenommen worden, da dieselben jedoch noch einer zweiten Berathung unterworfen werden sollen, so kommen wir darauf noch näher zurück. — Die Commission für den elsaß-lothringi'schen Etat ist mit ihrer Arbeit fertig, die Budgetcommission wird morgen den Rest des Etats berathen mit Einschluß der Gesetze über die Telegraphenanleihe und die Steuer.

* Im Kriegsministerium ist man gegenwärtig — wie die „D. R.-C." schreibt — mit einer Arbeit beschäftigt, welche dazu dienen soll, zu ermitteln, wie groß die Zahl derjenigen **Stellungen** ist, welche gegenwärtig mit civilversorgungsberechtigten **Militäranwärtern** besetzt sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß augenblicklich noch mehr als 6000 **Personen** ohne Beschäftigung sich befinden, obgleich sie im Besitz einer Anstellungsberechtigung sind. Man hatte bekanntlich vor einigen Jahren den Versuch gemacht, die Zahl der Militäranwärter dadurch zu verringern, daß man ihnen anbot, gegen eine Zulage zu ihrem Invalidengelde auf den Civilversorgungsschein zu verzichten; allein von dieser Offerte sollen insgesammt nur sehr wenige Betheiligte Gebrauch gemacht haben. Man ist deshalb also gezwungen Seitens der Behörde dafür Sorge zu tragen, daß den betreffenden Personen, welchen man die Berechtigung des Civilversorgungsscheins ertheilt, auch von demselben Gebrauch machen können. Wie wir hören, liegt es in der Absicht, demnächst auf dem Wege der Gesetzgebung zu bestimmen, daß ein großer Theil der Behörden, in deren Verwaltung derartige Personen beschäftigt werden, um die es sich hier handelt, so namentlich die Privateisenbahn-Verwaltungen, gezwungen sind, gewisse Stellungen ihrer Verwaltung nur mit solchen Personen zu besetzen, welche im Besitz eines Civilversorgungsscheins sind; Seitens des Kriegsministeriums ist deshalb an die betreffenden Ministerien die Aufforderung ergangen, diejenigen Behörden ihres Ressorts, welche in diese Kategorie fallen, zu veranlassen, amtlich mitzutheilen, wie groß die Zahl derjenigen Stellungen in ihrer Verwaltung ist, auf welche eine derartige Bestimmung wohl Bezug haben könnte.

— Wie der „B.-C." hört, ist zum Nachfolger des verstorbenen Professor Dr. Martin der Privatdocent an der hiesigen Universität, Sanitätsrath Dr. **Kristeller** bestimmt worden.

— In der Untersuchung gegen den Director der „Elberfelder Disconto- und Wechslerbank" Albert Kaufmann, wegen **strafbarer Manipulationen bei der Gründung** der genannten Gesellschaft, hat der Straffenat des Obertribunals in seinem das vorinstanzliche Erkenntniß bestätigenden Erkenntniß vom 28. October d. J. folgende Sätze ausgesprochen: 1) Bei der Constituirung einer Actiengesellschaft sind mindestens 10 pCt. des Actiencapitals einzuzahlen, dagegen wird diese Einzahlung durch die Ausfertigung eines Verpflichtungs- resp. Bürgschaftsscheines seitens der Betheiligten nicht ersetzt. 2) Die Feststellung resp. Anerkennung der Actionäre, daß das Grundcapital vollständig gezeichnet und 10 pCt. eingezahlt sind, genügt nicht für die Eintragung in das Handelsregister, vielmehr muß getrennt von der anerkennenden Erklärung der Actionäre in dem Gesellschaftsvertrage, dem Richter die durch Art. 210a des Hand.-G.-B. vorgeschriebene Bescheinigung über die volle Zeichnung und Einzahlung von 10 pCt. vorgelegt werden.

— Die Verhandlungen der **italienischen** Regierung wegen Abschlusses der **Handels-Verträge** mit **Oesterreich** und **Frankreich** werden in 14 Tagen beginnen, die bezüglichen Verhandlungen mit der **Schweiz** und wahrscheinlich auch **Deutschland** werden nach derselben Quelle etwas später ihren Anfang nehmen.

— Der türkische Botschafter in London, Musurus Pascha, hat der Pforte gemeldet, Earl Derby habe ihm versichert, daß der Ankauf der Suezcanalactien nicht im Mindesten eine Aenderung in den Gesinnungen der britischen Regierung betreffs der Beziehungen Aegyptens zur Folge haben könnte.

— Die **Bernsteingräbereien** am **ostpreußischen Strande** — schreibt man der „K. Ztg." — haben seit einiger Zeit ein solches Quantum von Bernstein gewinnen lassen, daß dadurch zwar für die Staatskasse die Einnahmen gestiegen, andererseits aber auch bei größerem Angebote von Bernstein die Preise ansehnlich zurückgegangen sind. Schon zur Römerzeit führte vom Samlande über Gnesen durch Mähren, bei dem jetzigen Wien vorbei, eine Bernsteinstraße nach dem Orient, überwiegend nach Byzanz, und wird im Anschluß an die Eisenbahn- und Dampfbootverbindungen dieser Weg noch heute in seinem Ziele festgehalten. Von Wien aus geht der meiste verarbeitete Bernstein nach Konstantinopel, aber der Orient, welcher den Bernstein bekanntlich auch zum Räuchern verwendet, kann die zu stark importirte Masse von Bernstein ebenfalls nicht mehr verwenden, und so ist die Folge, daß auch die auf bergmännischen Betrieb zum großen Theil sich stützende Gewinnung des Bernsteins am ostpreußischen Strande weniger schwunghaft fortgesetzt werden wird. Auch in **Pommern**, wo man früher vereinzelt den Versuch machte, nicht unmittelbar am Strande sondern mehr im Innern Bernsteingräbereien zu betreiben, mißglückten solche Unternehmungen, welche allerdings für die Erforschung der Bodenbeschaffenheit nicht werthlos waren. Erfreulich ist, daß seit mehreren Jahren die geologische Untersuchung des Bodens im Schwemmlande aus Staatsmitteln guten Fortgang nimmt und die neubegründete geologische Landesanstalt weitere glückliche Ergebnisse in erster Linie für die Wissenschaft gewährleistet. Die aufgefundenen großen Salzlager in Holstein, in der Mark, im Großherzogthum Mecklenburg mögen dem großen Steinlager von Staßfurth gegenüber noch nicht bauwürdig erscheinen, indeß ist ihre Auffindung schon eine Folge der dem Innern der Erde sich zuwendenden Untersuchungen. Die Provinz Pommern hatte bisher nur vereinzelt Ergebnisse für die geologische Erforschung gewinnen lassen; so wurde in Colberg ein artesischer Brunnen, in Stettin Wasser in einem gewöhnlichen Brunnenloche, in Vorpommern Salz mit tieferen Bohrversuchen zu gewinnen versucht. jetzt aber wird auf Staatskosten in Pommern in der Nähe von Cammin ein Bohrversuch ausgeführt, der in erster Linie die Ermittlung in's Auge faßte, ob von Schonen über Bornholm ein **Kohlenlager** sich nach Pommern und noch weiter erstreckt. Zwei Bergräthe waren deshalb vor dem Beginne der Arbeit nach Schweden gereist, um zu ermitteln, wie weit verwandte Bodenverhältnisse an der schwedischen und pommer'schen Küste auch ähnliche Resultate für das Schürfen von Steinkohlen in Aussicht stellten. Bei den ausgeführten Bohrversuchen in der Nähe von Cammin sind wirklich **fünf schwache Kohlenflötzchen** durchbohrt worden, welche jedoch unbauwürdig sind, weil sie eine zu geringe Mächtigkeit besitzen. Es gleicht die Camminer Kohle der Bornholmer. Der Aufschluß des erkannten Schichtensystems mit Kohleninhalt ist wissenschaftlich von großem Interesse und allmählich wird auch die geologische Kartographie des Schwemmlandes durch die geologische Landesanstalt Fortgang nehmen.

Breslau hat nach dem vorläufigen Ergebnisse der jüngsten **Volkszählung** eine ortsangehörige Bevölkerung von 237 398, **Liegnitz** 31 107 Einwohnern.

München, 6 Dezbr. Im Kriegsministerium ist auf Bestellung eine Kiste mit **Pickelhauben-Mustern** eingetroffen, welche Pickelhauben mit gelben (preußischen) und weißen (württembergischen) Beschlägen darstellen. Die anfängliche Antipathie der öffentlichen Meinung in Bayern gegen die Pickelhauben seit deren Einführung bei der kgl. bayerischen Gendarmerie ist in das gerade Gegentheil umgeschlagen.

Schweiz.

Bern, 6. Dezbr. Seit heute Vormittag sind die **eidgenössischen Räthe** in ordentlicher Wintersession wieder in der Bundesstadt versammelt. Der Nationalrath in seiner neuen Gestalt, welche zwar einige neue Gesichter zeigt, aber dem Geiste nach, wie schon zu mehreren Malen bemerkt wurde, nicht verändert ist, wurde von dem Mitgliede Peter Suter von Horben im Canton Aargau als Alterspräsident mit einer längeren Ansprache eröffnet, welche jedoch nur eine Stelle von allgemeinem Interesse enthielt. Den weiteren Ausbau der neuen Bundesverfassung berührend, sagte er: „Um aber die Aufgaben der neuen Bundesverfassung zu lösen, sind zwei Dinge wohl unumgänglich nothwendig: vorerst die Unabhängigkeit von außen und die Abwendung jedes fremden Einflusses jeder auswärtigen Macht; sodann neben aller Freiheit der Cantone und des Einzelnen die Achtung und Liebe zum Ganzen, die Ehre und Wohlfahrt gemeiner Eidgenossenschaft über alles Andere. Die Folgen fremden Einflusses auf die Schweiz stehen nicht nur auf manchem blutigen Blatte von Bürger- und Religionskriegen in unserer Geschichte geschrieben, sondern die Abweisung solchen Einflusses und die Unabhängigkeit der Schweiz ist auch eine natürliche Consequenz schon der geographischen Lage derselben, indem eine große Anzahl strategischer und commercieller Punkte, welche für das Gleichgewicht und den Frieden der europäischen Großstaaten von vitaler Wichtigkeit sind, in ihrem Besitze sich befinden, so daß nur ihre volle Unabhängigkeit dieselben im allseitigen Interesse dieser Staaten in ihrer Hand belassen und damit allgemeine Anerkennung finden kann. Diese Unabhängigkeit der Schweiz ist aber auch ein nothwendiges Postulat ihrer Neutralität, indem sich dieselbe gerade durch ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit nicht als eine papierene Garantie fremder Mächte ergiebt, sondern als eine wohlthätige Vermittlung zwischen den Großstaaten und als eine innere Bedingung ihrer friedlichen Beziehungen sich darstellt. Man darf und muß daher wohl als ersten und obersten Grundsatz der Eidgenossenschaft aufstellen, daß sie ihre selbstständige, auf ihre geographische Lage gegründete und durch ihre Geschichte geheiligte Politik habe und demgemäß eben so sehr von Berlin, als Paris und eben so sehr von Wien, als von Rom frei und unabhängig sei."

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 7. Dezbr. Die Abhaltung eines projectirten großen nationalen Ballfestes zu Gunsten der **Herzegowinaer** Flüchtlinge wurde behördlich verboten. — Die aus Deutschland **ausgewiesenen** Nonnen eröffneten in den letzten Tagen eine deutsche Mädchenschule zu Weltrus. Seitens des Bezirksschulrathes von Laun wird dagegen ein Protest vorbereitet. — Die **Verkehrsstörungen** dauern wegen der ungeheuren Schneemassen noch immer an. Einzelne Bahnen stellen den Güterverkehr vollständig ein.

Frankreich.

× × **Paris**, 7. Dezbr. Die Debatte über den **französisch-ägyptischen** Vertrag begann gestern mit einer Rede des Berichterstatters Rouvier, welche fast die ganze Sitzung füllte. Rouvier gab zuerst einen historischen Ueberblick über die Beziehungen Frankreichs zu den muhamedanischen Ländern und bemühte sich, Frankreichs Uneigennützigkeit und civilisatorischen Einfluß ins Licht zu stellen. „Nicht nur, rief er, hat unsere Politik Europa den Zugang zum Orient erschlossen, sondern sie hat auch der ganzen Welt die prächtige Schifffahrtsstraße eröffnet, welche heute so viele Begierden erregt, deren Gedanke und Ausführung aber darum nicht minder ewig unserem Lande zur Ehre gereichen wird." Der Redner analysirte die Verträge von 1528, 1535 und 1740, auf denen die sogenannten Capitulationen beruhten, um zu zeigen, daß die französische Politik immer das Interesse aller civilisirten Staaten und nicht nur ihr eigenes im Auge gehabt habe. Dieser löblichen Ueberlieferung sei die Diplomatie gefolgt, als sie bis zum Jahre 1870, gestützt auf ein Gutachten des Gerichtshofes von Aix, alle Aenderungen an dem Bestehenden zurückwies. Erst Em. Ollivier machte, während einer interimistischen Leitung des Auswärtigen, der ägyptischen Regierung die verlangten Zugeständnisse und willigte ein, die Consulargerichtsbarkeit durch Gerichtshöfe, aus europäischen und ägyptischen Elementen gemischt, zu ersetzen. Sodann untersuchte der Redner das von Duc Decazes vorgelegte Project im Einzelnen. Die Interessen der französischen Nationalangehörigen würden dadurch auf's Empfindlichste geschädigt. Zwar unterstützt die Marseiller Handelskammer dies Project, aber man dürfe nicht vergessen, daß diese Handelskammer hauptsächlich eine Anzahl großer Geschäftshäuser vertritt, welche direct mit dem Vicekönig zu verkehren pflegen und deren Prozesse immer auf dem Vergleichswege geschlichtet werden. Rouvier will nicht gelten lassen, daß Frankreich in Aegypten isolirt bleiben und folglich seine Nationalangehörigen auf jede Art gepeinigt werden würden, wenn die Nationalversammlung nicht ihre Zustimmung zu dem von den anderen Staaten angenommenen Gerichtssystem gäbe. Er hält es im Gegentheil für unmöglich, daß ein System zur Ausführung komme, dem die 20 000 Franzosen, die thätigsten Bewohner von Aegypten entzogen bleiben. Ohne den Anschluß Frankreichs sei die Reform nicht möglich. Der

---

damit ich nicht annehmen muß, Ihr billiget das Treiben an Bord, und ich nicht genöthigt werde, an maßgebender Stelle Mittheilung von dem Vorgefallenen zu machen.

„Dieser hier — auf Georgy zeigend — ist an der nächsten Station an Land und unter Aufsicht nach Newyork zu schaffen. Ihr sorgt dafür, daß er von dort binnen zwei Tagen in Boston ankommt und seinem Vater übergeben wird. Was jenen ehrenwerthen Herrn anbelangt, so setzt ihn an der ersten besten Stelle an Land und überlaßt ihn dem Zufall. Seinem Schicksale kann er doch nicht entgehen. Ich mag nicht Schuld daran sein, daß er der Polizei in die Hände fällt, und will auch den Scandal vermeiden, den die Nennung seines Namens mit dem seines leichtsinnigen Opfers zugleich hervorrufen würde."

Der Capitän, der mit dem ersten Blicke die Sachlage überschaut hatte, ließ Alles genau nach Angabe des sonderbaren Fremdlings ausführen. Jim wurde am nächsten geeigneten Halteplatz an Land gesetzt und Georgy in Begleitung einer vertrauten Person der Schiffsmannschaft zu seinem Vater nach Boston gebracht, nachdem ihm vorher derjenige Betrag aus der Brieftasche seines Mitspielers ausgehändigt worden war, den er nach seiner Angabe bei Anfang des Spielens besessen hatte.

So lautete der Bericht in den Zeitungen. Wer aber war jener „Geiger von Nashville", der wunderbare Mann, dessen Wort wie mit magischer Gewalt Alles sich fügen mußte? Sein Name war damals in dem Berichte nicht genannt. Der „Geiger von Nashville" war aber Niemand anders als **Ole Bull**, wie die „Frkf. Ztg." versichert, deren Gewährsmann die obige Erzählung aus dem Munde des Künstlers Wort für Wort bestätigen gehört hat. — — — Damals befand sich der „norwegische Geigenfürst", wie die Amerikaner ihn nannten, auf seinen Kreuz- und Querzügen in der Union, und einige Wochen vor dem erwähnten Vorfalle war er in Nashville in einem Concert aufgetreten, wo Jim ihn gesehen hatte. Ueber die weiteren Schicksale Jim's und Georgy's giebt **Ole Bull** noch Folgendes an: Vierzehn Tage nach dem geschilderten Vorfalle meldeten Bostoner Journale den Tod Georg S . . . . .'s, der sein Ende in den Wellen gefunden hatte. Allem Anschein nach hatte Scham über das Geschehene den unglücklichen Jüngling in den Tod getrieben. Jim, der Fälscher, der in der amerikanischen Gaunerwelt unter dem Namen „Treffle-Bube" bekannt war, endete im Jahre 1870 auf dem Schaffot, wohin ihn ein unter furchtbaren Umständen an einem seiner Spießgesellen verübter Mord gebracht hatte.

Literarisches.

* Fritz Reuter's sämmtliche Werke haben so eben mit dem 15. Bande ihren Abschluß. Dieser letzte Band führt den besonderen Titel „**Nachgelassene Schriften von Fritz Reuter.**" Zweiter Theil. Herausgegeben von **Adolf Wilbrandt**. (Wismar, Rostock und Ludwigslust. Druck und Verlag der **Hinstorff**'schen Hofbuchdruckerei 1875.) Das Buch enthält noch zwei belletristische Arbeiten Reuter's in Prosa, die „Memoiren eines alten Fliegenschimmels" und „Eine Heirathsgeschichte", die beide dem von dem Dichter herausgegebenen „Unterhaltungsblatt" entnommen sind. Die Pferdegeschichte, bis auf einige charakteristischen Gespräche, ganz hochdeutsch geschrieben, ist eine Satire, treffend und doch so harmlos, wie es eben Reuter's Gemüth bedingte. Merkwürdig ist es, daß in diesem, schon 1856 gedruckten Schriftstück wenn auch nach wenig bestimmten Umrissen Gestalten gelegentlich erscheinen, die unverkennbar an die von ihm später so prägnant ausgearbeiteten Figuren seiner berühmtesten Dichtungen erinnern. Daß Reuter seinen Onkel Bräsig lange in Gedanken getragen, ehe er durch die „Stromtid" zu einem guten Freunde von Tausenden geworden, ist bekannt. Aber hier sind auch bereits Anklänge an Fritz Triddelfitz, an die Familien Pomuchelskop resp. Groterjahn u. s. w. zu finden. Es beweist, wie lebendig dem Dichter alle diese Typen seiner Heimath in der Seele standen, ehe er heranging, mit ihnen einen großen und dankbaren Leserkreis zu beschenken. „Eine Heirathsgeschichte" ist ein Läuschen in Prosa, theils hochdeutsch, theils — und zwar in allen wesentlichen Partien — plattdeutsch verfaßt, nur eine Scene, aber doch nach meinem Gefühle so wahr und lebendig „gespielt" — sagt der Herausgeber mit Recht — wie nur irgend etwas, das Reuter geschrieben. Den größten und auch den interessantesten Theil des vorliegenden Bandes bilden aber die Briefe Reuter's, die einen tiefen Einblick in das Gemüthsleben des Dichters gestatten. Die ersten sind aus der Festungszeit an seinen Vater geschrieben und bilden eine dankenswerthe Ergänzung zu dem, was uns Reuter selbst in seinem nach dieser Zeit benannten Buche ihm ebenso sehr zur Ehre als den feigen politischen Verfolgern zur Schmach erzählt hat. Ein werthvoller Beitrag hat Reuter's Gattin geliefert mit den Briefen, die er an sie als Braut gerichtet. „Frau Reuter", sagt uns der Herausgeber, „hat sich erst nach schweren Kämpfen doch in der Einsicht dazu entschlossen, daß in diesen Bekenntnissen aus der schlimmsten Zeit innerer und äußerer Bedrängniß sich das reine, sittlich emporringende Gemüth des edlen Menschen für jeden, der sehen und fühlen kann, offenbare". Außerdem erhalten wir eine größere Anzahl Briefe an verschiedene alte und neue Freunde — unter den ersteren z. B. an den aus der „Festungstid" bekannten „Capitän" — die einen werthvollen Beitrag zur Biographie des Dichters bilden. — Dem Buche, das den vielen Freunden Reuter's nicht erst empfohlen zu werden braucht, ist ein wohl gelungenes Porträt des Dichters beigegeben.

* Die Lieder Mirza Schaffy's haben eine Verbreitung gefunden, wie wenige Bücher unserer Literatur, denn sie haben bereits ihre 50. Auflage erlebt. Auch von der neuen Sammlung, welche **Friedrich Bodenstedt** unter dem Titel „**Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy**" etwa vor Jahresfrist hatte erscheinen lassen, liegt bereits die vierte Auflage vor, die **zweite** der Miniatur-Ausgabe, welche so eben die Verlagsbuchhandlung von **A. Hofmann u. Comp.** in höchst geschmackvoller und reicher Ausstattung veröffentlicht hat. Ueber den Werth der Dichtungen, die wir bereits eingehend bei Erscheinen der ersten Auflage besprochen haben, brauchen wir uns nicht besonders auszulassen. Das feinsinnige Buch wird sich als eine gewiß freudig empfangene Weihnachtsgabe empfehlen, denn es ist nicht zu flüchtigem Genusse, sondern zur Begleitung durch das Leben, zu dauernder Erhebung und Ergötzung bestimmt.

* Die in dem Verlag von **Ed. Hallberger** in **Stuttgart** erschienene Prachtausgabe „**Abenteuer und Reisen des Freiherrn v. Münchhausen**", illustrirt von Gustav Doré, liegt jetzt in 2. Auflage vor. Der Text der wunderbaren Lügengeschichten hat bekanntlich in **Edmund Zoller** einen Bearbeiter gefunden, der den richtigen humoristischen Ton für dieselben gut zu treffen gewußt hat. Den Weg in das Publikum hat dem Buche aber der berühmte, unermüdliche Griffel Doré's eröffnet, der hier mit seiner Phantasie den oft grotesken Sprüngen der Erzählung treu gefolgt ist. Daß der Text mit Nothwendigkeit zur eigentlichen Karrikatur führt, ist selbstverständlich. Ob aber gerade nach dieser Seite hin das Talent Doré's sich stark zeigt, darüber kann gestritten werden. Jedenfalls verläugnet sich das wunderbare Talent des Malers auch hier nicht, und daß dies von einem großen Theil des Publikums anerkannt wird, beweist ja eben der Umstand, daß bereits eine neue Auflage nothwendig geworden ist. Dieselbe steht an Correctheit und Splendidität der ersten nicht nach. Im Verhältniß dazu erscheint der Preis von 9 Mk. für das auch äußerlich glänzend ausgestattete Buch gering.

Minister des Aeußeren möge also neue Unterhandlungen einleiten; ohne auf die Forderungen Aegyptens mit einem schlechthin abweisenden non possumus zu antworten, möge er von der Regierung des Vicekönigs wirkliche und nicht nur scheinbare Zugeständnisse verlangen. Kein Zweifel, schließt der Redner, daß der Minister auf diesem Wege schließlich die Unterstützung der anderen europäischen Mächte finden wird. Auf die lange Rede Rouvier's antwortete für's Erste nicht der Duc Decazes, sondern Boysset. Er glaube nicht an die Bestechlichkeit der neuen Gerichtshöfe und die französischen Interessen scheinen ihm, wie diejenigen der anderen Staaten, durch die Convention genügend gesichert, da das numerische und moralische Uebergewicht in den Gerichtshöfen den europäischen Richtern gewahrt ist. Uebrigens können nach einer Probezeit von 5 Jahren etwaige Mißstände verbessert werden. Da es bereits spät geworden, wurde hierauf die Sitzung aufgehoben. Die Hauptdiscussion beginnt also erst heute. — In der Hetzjagd auf Senatoren-Mandate ist gestern ein momentaner Halt eingetreten. Die Gruppe Lavergne, welche bekanntlich die Vermittlerin zwischen den beiden Centren spielte, hat einen Entschluß gefaßt, die wichtigen Folgen nicht nur für die Senatorenwahl in der Kammer, sondern auch für die Deputirtenwahl im Lande haben kann. Sie beschloß nämlich, die Unterhandlungen mit dem linken Centrum definitiv abzubrechen und sich endgiltig den Vorschlägen des rechten Centrums anzuschließen. Das rechte Centrum aber beantragte, 60 Senatoren aus der Rechten und nur 15 aus den republikanischen Parteien zu wählen. Von der Herstellung der Verfassungspartei ist also nicht mehr die Rede und die Republikaner werden abermals der reactionären Coalition vom 11. November gegenüberstehen. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, die Stärke der verschiedenen Fractionen zu constatiren. Bemerken wir gleich, daß etwa 10 unversöhnliche Royalisten und 30 Bonapartisten sich bisher weigern, mit den anderen Gruppen der Rechten bei der Senatorenwahl gemeinsame Sache zu machen. Bemerken wir ferner, daß in Folge des gestrigen Beschlusses etwa 15 Mitglieder der Levergne'schen Gruppe sich von diesen ablösen, um wahrscheinlich mit der Linken zu stimmen. Von diesen Fractionen abgesehen, besteht die Rechte: aus der äußersten Rechten (63 Mitglieder), der gemäßigten Rechten (72), der Gruppe Pradier (40), der Gruppe de Clercq (30), dem rechten Centrum (107), der Gruppe Levergne (25), insgesammt 337 Stimmen. Dagegen verfügen die drei Gruppen der Linken zusammen über 314 Stimmen. Man sieht aus diesen Zahlen, wie unsicher das Resultat ist. Trotz Allem glaubt man, daß gleich beim ersten Wahlgange etwa 20 Namen eine anständige Mehrheit erhalten werden, darunter d'Audiffret-Pasquier, de la Rochefoucauld-Bisaccia, de Broglie, C. Perier, Levergne, Wallin, Vachert, Littré. In der Rechten wird wieder eine Anzahl von Candidaten, die Nicht-Deputirte sind, in Vorschlag gebracht; so namentlich Canrobert, General Ladmirault, Cardinal Guibert, General Charrette, Graf de Falloux u. s. w. — In St. Omer hat gestern der Proceß des Unterpräfecten Ritt unter ungeheuerm Andrange des Publikums begonnen. Viele Fremden waren eingetroffen, um den Verhandlungen zu folgen. Neben Ritt ist auch der Substitut des Procurators, van Cassel, angeklagt, in der bekannten Affaire des Wahnsinnigen, der sich auf das Hospitaldach geflüchtet hatte, sein Amt zur Verübung unnöthiger Grausamkeiten mißbraucht zu haben.

Spanien

Aus Perpignan vom 6. Dezember wird gemeldet: Der Carlistenführer Tristany hat eine Proclamation an die Bewohner Cataloniens gerichtet, in der es heißt: „Ich bin wieder in eurer Mitte. Zu den Waffen! und mögen dieselben nur dann aus euren Händen kommen, wenn der König Carlos seinen Platz auf dem Throne seiner Vorfahren eingenommen hat.

Italien.

Rom, 3. Dezbr. König Victor Emanuel hat gestern Vormittag den Herzog von Galliera, der bekanntlich 24 Mill. Lire zum Ausbau des Hafens von Genua geschenkt hat, in Privat-Audienz empfangen und ihn seiner edlen Gesinnung wegen beglückwünscht. Der Herzog entgegnete dem Monarchen, wie nicht nur die Liebe für seine Vaterstadt, sondern auch der Wunsch für die Größe und das Gedeihen Italiens überhaupt jenen Entschluß in ihm zur Reife gebracht habe. Der König wünschte seinem Vorhaben den besten Erfolg. Garibaldi hat an den Genueser Patrioten Folgendes geschrieben: Rom, den 1. Dezember 1875. Herr Herzog! Sie sind ein großer Mann, denn wir Andern erkennen keine andern Männer für groß an, als die, welche Wohlthäter des Menschengeschlechts sind. Ich bin stolz darauf, Ihr Mitbürger zu sein und erlaube mir, denjenigen Danksagungen, welche alle Italiener Ihnen, der Sie ein so erhabenes Beispiel edlen Sinnes zu Gunsten Genuas gegeben, zurufen, auch meinerseits einige Worte beizufügen. G. Garibaldi. — Das Tiberufer-Regulirungs-Project des alten Helden ist von der obersten Baucommission verworfen und einem anderen Plane der Vorzug gegeben worden. Er hat deshalb vorgestern seinen Sohn zum Ministerpräsidenten geschickt, welcher ihm anzeigen sollte, daß Garibaldi in der Kammer dagegen protestiren werde. Minghetti soll den Sohn des Generals getröstet und ihm gesagt haben, daß jenes Urtheil des Oberbau-Collegiums noch nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit sei. — Das Kronprinzenpaar ist mit dem Prinzen von Neapel gestern Nachmittag wohlbehalten hier angekommen und wurde von den Staatsministern, von den Spitzen der Behörden und von einigen Ehrendamen der Frau Kronprinzessin begrüßt, welche letztere der hohen Frau, der Sitte gemäß, einen Blumenstrauß überreichten. — Ligurische Blätter melden, daß unweit Finale-Marina mächtige Kohlenlager entdeckt worden seien, welche der italienischen Industrie großen Nutzen gewähren würden; sie sollen eine Länge von 20 Kilometer haben.

— Die anhaltenden Regengüsse haben an verschiedenen Punkten des Königreichs Unheil angerichtet. Bei Grosseto ist der Eisenbahnverkehr auf der Linie Rom-Livorno unterbrochen, und von Pisa wird berichtet, daß der Arno mit einer Ueberschwemmung droht. Die Maremmenbahn ist zwischen Cecina und San Vicenzo unterbrochen; auch in der Provinz Salerno haben die Regengüsse großen Schaden angerichtet; zwischen Salerno und Cave ist die Eisenbahn-Verbindung unterbrochen, und in Amalfi sind mehrere Häuser eingestürzt, wobei 12 Personen den Tod gefunden haben. Auf der Insel Sardinien ist die Eisenbahn-Verbindung zwischen Tirso und Scala und zwischen Sassari und Ozieri unterbrochen. In der Provinz Ravenna retten die Bauern aus Furcht vor Po-Ueberschwemmungen nach höher gelegenen Orten, wo sie sich der Gefahr weniger ausgesetzt glauben, Hab' und Gut. Auch in Rom ist das Wasser in den niedriger gelegenen Stadttheilen.

England.

London, 7. Dezbr. Der vom britischen „Großen Generalstabe“ ausgearbeitete Mobilisirungsplan für die englische Armee ist nunmehr veröffentlicht und von der Presse Englands, so weit deren Urtheil bisher uns vorliegt, im Großen und Ganzen mit Beifall begrüßt, nicht etwa, weil etwas Bedeutendes oder Geniales geleistet, oder die englische Armee nunmehr wirklich auf eine ebenbürtige Stufe gebracht worden wäre, sondern darum, weil man sich jetzt endlich einmal klar darüber geworden sei, wie elend und mangelhaft es im englischen Heerwesen bis jetzt gewesen, und weil man in dem neuen Plan bei einiger Anstrengung wenigstens einen Keim zur Reform zu entdecken vermöge. Der von einem ehemaligen Militär redigirte „Morning Advertiser“ spricht sich besonders scharf über den Verfall des englischen Heeres aus; er stellt zwar nicht in Abrede, daß der Plan später einmal gute Früchte tragen könne, vorerst aber halte es sehr schwer, eine Heeresmacht zu mobilisiren, die gar nicht vorhanden sei. Es fordere gerade zum Hohngelächter heraus, wenn die „Times“ sage, daß ein oder zwei Corps zu sofortiger Einschiffung bereit gehalten werden sollten. Wie viel reguläre Truppen ein solches Arrangement für die Landesvertheidigung übrig lassen würde, frage man am besten gar nicht, da diese beiden Armeecorps doch jedenfalls das erste und zweite sein müßten, welche den größten Theil der Linientruppen absorbirten.

— Alfred Stokes, dem allein die Entdeckung des Verbrechen der Wainwrights zu verdanken ist und dem deshalb auch am Schlusse der Verhandlung gegen diese vom Richter eine Staatsbelohnung von 30 Pfd. Sterl. zugesprochen wurde, erschien Sonnabend vor dem Polizeigericht und verlangte Schutz gegen die Verfolgungen, die er in Folge seines Auftretens gegen die Wainwrights zu erdulden hat. Er zeigte einen anonymen Brief mit einem Trauerrande vor, in welchem er Lügner und Betrüger genannt und mit dem Tode bedroht wird. Er versicherte, daß er durch diese Angelegenheit ohnedies ruinirt sei, da er seine frühere Stellung verloren und keine neue habe erlangen können. Es wurde angeordnet, daß die Polizei alle möglichen Schritte zu seinem Schutze zu thun habe.

Norwegen.

Christiania, 4. Dez. Die Bürgerschaft von Christiania hat nunmehr die Frage über Annahme oder Ablehnung des königlichen Vorschlages über die Neuorganisation des Institutes der Bürgerwehr entgiltig entschieden und sich mit großer Majorität für den Vorschlag ausgesprochen. — Die „Rigstidende“ veröffentlicht eine königliche Verfügung über die Einsetzung einer Commission von mehreren sachverständigen Mitgliedern, welche untersuchen soll, ob die bis jetzt für die Dampfschiffe gegebenen Sicherheits- und Ordnungsbestimmungen als genügend anzusehen wären, oder ob eine Ergänzung derselben vorgenommen werden müßte.

Rußland.

* Eine Depesche aus St. Petersburg meldet, daß der Bruder des Czaren, Großfürst Nicolaus, soeben auf 4 Monate nach dem Caucasus verbannt ist. Als Motiv zu dieser strengen Maßregel werden bedeutende Schulden angegeben, die der Fürst in der letzten Zeit contrahirt habe. Eine Tänzerin, die eine bedeutende Rolle in dem leichtsinnigen Leben des Fürsten gespielt zu haben scheint, ist in Wenden internirt worden.

Amerika.

Der reichste Mann Amerika's dürfte gegenwärtig John Mackey in San Francisco sein. Er besitzt ein Jahreseinkommen von ungefähr 10 Millionen Dollars. Noch vor zwei Jahren war er Bergarbeiter in Virginia City mit einem Tagelohne von 4 Dollars. Heute ist er Mitglied der reichsten Montanfirma San Francisco's und vielleicht der Welt, von Flood, O'Brien, Mackey und Fair, von deren Einlagen drei Fünftel ihm gehören. Die Firma besitzt 66 000 Stück Actien der „Consolidated Virginia City Mining Society“, welche auf ihre Actien eine monatliche Dividende von 10 Dollars per Stück zahlt. Demnach zieht Mackey aus diesem Unternehmen eine monatliche Rente von 396 000 Dollar. Von der „California Mining Society“, welche im November dieses Jahres ebenfalls eine monatliche Dividende von 10 Dollars per Stück auf ihre Actien erklärt hat, besitzt jene Firma 60 000 Stück, so daß für Mackey hieraus ein monatliches Einkommen von 360 000 Dollars resultirt. Ueberdies besitzt Mackey große Strecken Landes und Waldungen, sowie Quarzmühlen, welche ihm monatlich 50 000 Dollars eintragen Bei diesem mehr als königlichen Einkommen lebt Mackey äußerst bescheiden und zurückgezogen.

— Amerikanische Blätter melden, daß der frühere Gesandte in Berlin Hr. Bancroft seine „Geschichte der Vereinigten Staaten“ mit mehreren neuen Bänden zur Vollendung bringt. Einer derselben, der bis zur Zeit der Verwaltung Washington's reicht, ist beinahe für den Druck reif.

Danzig, 10. Dezember.

* Die Nachricht von dem Tode unseres Landtags-Abgeordneten Hoene ist in unserer Stadt und auch, wie aus Berlin mitgetheilt wird, in den Kreisen seiner parlamentarischen Freunde mit lebhafter Trauer aufgenommen. Hoene stand bei Allen, die ihn näher kennen lernten, wegen seines umfassenden Wissens, seines fein gebildeten Geistes, seiner in langer Berufsthätigkeit als Staatsbeamter erworbenen Geschäftstüchtigkeit und Erfahrung, in hohem Ansehen. Seitdem er in der Conflictszeit sein Amt als vortragender Rath im Handelsministerium niedergelegt, hat er seine Zeit fast ausschließlich der ehrenamtlichen Thätigkeit in unserer Stadt, im Kreise, in dem Provinziallandtage und im Abgeordnetenhause gewidmet. Ueberall wußte man seine Kenntnisse und seine Arbeitskraft zu schätzen. Hoene war kein parlamentarischer Redner, er sprach ungern und nur selten. Aber im engeren Kreise zeigte er sich auch bei schwierigen Verhandlungen stets orientirt und gewandt. Im öffentlichen und freundschaftlichen Verkehr war er bescheiden und zurückhaltend, in seinen Arbeiten zuverlässig, gewissenhaft und tüchtig, in seiner ganzen Denkungsweise milde und tolerant. Seine zahlreichen Freunde in unserer Stadt und im Parlament bedauern seinen Verlust auf das Lebhafteste. Sie werden ihn stets in ehrenvollem Andenken behalten.

* Gegenüber den hier verbreiteten Gerüchten, daß die Badeanstalten auf der Westerplatte von Sturm und Wellenschlag stark beschädigt oder gar zerstört sein sollen, wird uns von zuverlässiger Seite berichtet, daß das Herrenbad bis jetzt ganz unbeschädigt dasteht; dagegen hat die Strömung einige Pfähle am Damenbade, die nicht tief genug eingeschlagen, unterspült, in Folge dessen dasselbe, da das Einschlagen neuer Pfähle jetzt unmöglich und anderweite Sicherungsmaßregeln unausführbar sind, in diesen Tagen abgetragen werden wird, um so einer Zerstörung durch Sturm und Wellenschlag vorzubeugen

≈ Marienwerder, 8. Dezbr. Heute wurde von der vereinigten Versammlung des Kirchen- und Gemeinderaths Hr. Prediger Ludwig aus Barten zum Pfarrer der hiesigen städtischen evangelischen Gemeinde mit 27 Stimmen gewählt; 5 Stimmen fielen auf den Hrn. Pfarrer Steinbrück-Lichtfelde und 2 auf Hrn. Pfarrer Fuldner-Adorf. Es wurde versucht, die Versammlung zu bestimmen, ihr Votum unter Vorbehalt der gerichtlichen Anfechtung der bekannten oberkirchenräthlichen Entscheidung bezüglich der Wahlberechtigung abzugeben; dieser Vorschlag wurde indessen mit Majorität abgelehnt. — In der gestern vollzogenen engeren Stadtverordnetenwahl der zweiten Abtheilung errang der Möbelhändler Hr. Wölk mit 29 Stimmen den Sieg über den Kaufmann Hrn. Liebert, welcher 24 Stimmen erhielt.

(=) Culm, 8. Dezbr. In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten wurde der städtische Haushalts-Etat für das Jahr 1876 festgesetzt. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 151 402 ℳ. und bilden auch diesmal wieder die Steuern die Haupteinnahme für den Haushalt. Die letzteren sind mit demselben Satze wie für dieses Jahr auch für das nächste normirt, nämlich als Zuschläge in Höhe von 240 pCt. zu allen directen Staatssteuern mit Ausschluß der Gewerbesteuer. Die von allen Seiten so sehnsüchtig erwartete Ermäßigung der Communalsteuern ist also noch immer nicht eingetreten und ihre Last drückt um so schwerer, als es kaum eine Zeit gerade um Weihnachten herum gegeben hat, wo der Geschäftsmann hier so sehr über Geschäftsstille und Erwerbslosigkeit klagte, als die gegenwärtige. Von allen Seiten werden bald reelle, bald fingirte Ausverkäufe angekündigt, blos in der Absicht, um wenigstens doch einigen Fluß in das sonst völlig stagnirende Geschäftsleben zu bringen. Aber auch diese Mittel erweisen sich schon als verbraucht denn trotz alledem hören wir weiter klagen über die andauernde Geschäftsstockung, die freilich diesmal auch in der mangelhaften Ernte unseres Landkreises ihren wesentlichen Grund hat. Ein großer Krebsschaden für unsere sonst bescheidene Geschäftswelt bleibt aber noch vor allem der Umstand, daß die Stadt von den verschiedensten Seiten her mit sogenannten Gelegenheitsverkäufen förmlich überfluthet wird. „Concursverwalter, Auctionatoren, billige Männer“ und dergl. kündigen ihre Waaren zu „wahren Spottpreisen“ an und thun damit, obschon auch mancher dabei gründlich hereinfällt, unserem heimischen Geschäftsmanne mancherlei Abbruch. In derselben Stadtverordnetensitzung erwies sich die Versammlung auch ferner sehr splendide gegen einen großen Theil unserer städtischen Lehrer und documentirte damit von Neuem, daß ihr das Wohl unserer Schulen jederzeit am Herzen liege. Aus den Ueberschüssen der höheren Bürgerschule wurden nämlich an Gratificationen bewilligt: dem Rector dieser Schule 300 ℳ., dem ersten Oberlehrer 200 ℳ., zweien anderen Lehrern jedem 150 ℳ. und außerdem wurde genehmigt, daß die Schulgelder der Vorklasse an die bei dieser unterrichtenden Lehrer vertheilt werden können. Da diese Anstalt bei ihrer diesjährigen Reorganisation noch nicht gleich mit allen Lehrern besetzt werden konnte, so ist es jedenfalls als einen Act von großem Gemeinsinn anzusehen, daß sich der sonst anderweit viel beschäftigte Rathsherr und Apotheker Hoffmann hierselbst bereit fand, unentgeltlich den Unterricht insbesondere in den naturhistorischen Lehrgegenständen an jener Anstalt zu ertheilen. Mit Recht nahm daher bei dieser Gelegenheit die Stadtverordneten-Versammlung Veranlassung, diesem gemeinnützigen Wohlthäter den Dank der städtischen Behörden auszusprechen. Auch gegen die Polizei-Verwaltung hatten die Stadtverordneten diesmal ein offenes und freigebiges Herz, indem sie den beiden Sergeanten derselben in Anerkennung ihres Eifers für die Sicherheit von Person und Eigenthum, einem jeden eine Remuneration von 180 ℳ. bewilligte. — Dagegen mochte die Versammlung dem auch hier eingebrachten Antrage der städtischen Behörden zu Osterode auf Bildung eines Städtetages nicht beizutreten. Wir bedauern dies, da erfahrungsmäßig alle sonstigen Städtetage bisher mancherlei Vortheile geboten haben und sie in der That als das beste und wesentlichste Mittel erscheinen, um die immer mehr und mehr hervortretende Abgeschlossenheit der Städte gegeneinander durch den gegenseitigen Austausch der Ideen über ihr reiches Verwaltungsmaterial auf dem Gebiete der Polizei, der Gesundheits- und Armenpflege, der Schulen u. s. w. auszugleichen.

* In einer der „Th. Ostd. Ztg.“ entnommenen Correspondenz in No. 9459 d. Ztg. war die „herrschende“ Ansicht, „durch die Einführung der Kreisordnung sei das Schreibwerk vermindert und die Landräthe seien von einer großen Mehrarbeit entlastet worden“ — für eine Täuschung erklärt worden. Mit Bezug hierauf schreibt man der „K. Z.“ aus Ostpreußen: Ob dies richtig ist, darüber will ich mit dem Einsender nicht streiten. Aber ich mache ihn darauf aufmerksam, daß die Tendenz der neuen Kreisordnung, so weit es sich um streitige Verwaltungssachen handelt, nicht dahin geht, den Landrath zu entlasten, sondern lediglich dahin, dem in Kreisangelegenheiten verletzten Rechte einen sicheren — durch die Bestimmungen der §§ 140 u.s.w. garantirten — Schutz zu gewähren. Das Beispiel, welches Einsender für die Richtigkeit seiner Anschauung anführt, ist in seinem ersten Theile aus dem Jahre 1873, folglich aus einer Zeit entlehnt, in welcher die neue Kreisordnung noch keine Geltung hatte. Es beweist daher gerade das Gegentheil von dem, was bewiesen werden sollte. Denn damals, im Jahre 1873, mochte sich der Landrath noch damit befassen, in Pfandgeld-Streitsachen einen „Sühnetermin“ anzusetzen und ein Resolut zu erlassen. Jetzt ist er davon entlastet, und es kann von einem Sühnetermin und von einem Resolut des Landraths gar nicht mehr die Rede sein. Jetzt hat der Amtsvorsteher resp. die städtische Polizeibehörde über Pfandgeld und Kosten in erster Instanz zu entscheiden. Will der Verurtheilte sich bei dieser ersten Entscheidung nicht beruhigen, dann erst kann er in einer Frist von 10 Tagen sich an den Kreisausschuß wenden, und dieser entscheidet nun nach § 135, IV., I. der Kreis-Ordnung — in zweiter und letzter Instanz. Dem Uebelstande, daß in den vom Kreisausschusse anberaumten Terminen „bald Kläger, bald Verklagter fehlt“, ist durch § 144 der Kreis-Ordnung wirksam vorgebeugt. Allerdings wird sich kein Kreisausschuß durch diesen Paragraphen verleiten lassen, in einer Sache das Urtheil zu sprechen, ehe er zu einer festen Ueberzeugung gelangt ist, gleichviel ob es sich um Groschen oder zum Thaler handelt. Legt doch § 146 jedem Kreisausschusse die Pflicht auf, „die Thatsachen, welche für die von ihm zu treffende Entscheidung erheblich sind, von Amtswegen zu erforschen und festzustellen, sowie den Beweis in vollem Umfange zu erheben.“ Aber immer hat es der Kreisausschuß in seiner Hand, unnöthige Schreibereien zu vermeiden und namentlich dort, wo er auf den bösen Willen einer Partei trifft, dem Gesetze auf dem kürzesten Wege Achtung zu verschaffen. Das sind nicht Zustände, um derentwillen ein Kreisausschuß oder sein Vorsitzender zu „beklagen“ wäre. Zu beklagen ist nur, daß es noch immer so viel prozeßsüchtige Leute giebt, die nur durch Schaden klug werden wollen. Aber die Zahl dieser Leute wird abnehmen, das Verständniß des öffentlichen Rechts und das Rechtsgefühl wird auch auf dem Lande wachsen, wenn, wie wir doch alle hoffen, die Kreisausschüsse ihre Schuldigkeit thun. Es ist den Kreisausschüssen ein schönes Ziel gesetzt; darnach zu streben, ist auch „des Fleißes der Edlen werth“.

Vermischtes.

Berlin. Seit einigen Jahren wird hierselbst ein neuer Handelszweig betrieben, der aber jetzt einen unvorhergesehenen Umfang erreicht hat. Es ist dies der Handel mit Hamburger Schweinelebern. Hamburg betreibt einen großen überseeischen Export von gepökeltem Schweinefleisch, so daß eine einzige Schlächterei dort über 500 000 Schweine jährlich schlachtet. Von diesem Export sind jedoch die Lebern, ihrer geringen Dauerhaftigkeit wegen, ausgeschlossen; dieselben werden zumeist von Berliner Händlern hier zu Markte gebracht und zwar in einer Menge von über 600 000 Pfund pro Jahr.

Bremen, 8. Dez. Mit Bezug auf den Untergang des Dampfers „Deutschland“ schreibt die „W. Ztg.“: An Bord des Dampfers befanden sich 210 Personen, von denen etwa 100 der Besatzung angehörten. Der dem Nordd. Lloyd gehörende Dampfer „Deutschland“ ist im Jahre 1866 bei Caird u. Co. in Greenock gebaut. Die Größe betrug 2953 Tons Brutto und 2153 Netto, die Maschine hatte 600 Pferdekräfte. Der Anschaffungspreis ist 1 539 322 ℳ. und das Schiff stand beim letzten Rechnungsabschluß 869 026 ℳ. zu Buch. Kapt. Brickenstein, der das Schiff commandirte, gehört zu den erfahrensten Offizieren des Norddeutschen Lloyd. Die „Deutschland“ war Sonntag Morgen nach Newyork via Southhampton in See gegangen. — Der Kentish Knock ist eine Sandbank vor der Themsemündung, an deren Ostseite auf 51° 40,8 N. und 1° 40,5 O. ein Feuerschiff liegt. Der 16 Seemeilen weiter östlich hinausliegende Galloper und der Kentish Knock sind für die Schifffahrt sehr gefährliche, aus Flugsand bestehende Bänke, auf denen viele Schiffe zu Grunde gegangen sind.

— Die Schauspielerin Dejazet wurde am 4. d. in Paris bestattet. Die kirchliche Feier fand mit großem Pomp in der Kirche de la Trinité statt; es ward eine musikalische Todtenmesse celebrirt, wobei sehr viele Personen zugegen waren, alle Theater-Directoren, alle Schauspieler und Schauspielerinnen, die meisten Schriftsteller und Journalisten von Paris und viele andere Notabilitäten befanden sich vor der Kirche, welche nur etwa 4000 Personen faßt. Da das Leichenbegängniß von dem bonapartistischen Blatt „le Gaulois“ angeordnet war, so wollte man darin eine bonapartistische Demonstration sehen; daraus entstand ein Streit und die Verhaftung mehrerer Personen. Die Polizei war vor der Kirche durch 600 Stadtsergeanten vertreten. Von der Kirche ging der Leichenzug über die Boulevards nach dem Kirchhofe Pere la Chaise, wo mehrere Reden gehalten wurden. Der Leichenzug war von einer außerordentlichen Volksmenge begleitet.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

9. Dezember.

Geburten: Schneiderges. Anton Markoschewski, S. — Arbeiter August Eduard Maaker, T. — Unehel. Geburten: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Petrus Wohlau mit Wwe. Amalie Wilh. Pietzel, geb. Hinz

Heirathen: Eigenthümer Friedr. Jos. Slawinski mit Wwe. Amalie Henr. Fausche, geb. Döring.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Johann Liedtke, 3 J. — S. d. Arbeiters Friedr. Albert Neumann, 12 T. — T. d. Schneiders Albert Peske, 2 M. — Wachtmann Eduard Franz Wölke, 40 J. — Johanna Wüstenberg, geb. Bencke, 65 J. — T. d. Arbeiters Carl Eduard Käse, ¾ J. — Wirthin Auguste Wendt, 25 J. — Glasermstr. Julius Friedr Robert Schraage, 49 J. — T. d. Arbeiters Carl Stamm, 2 M. — Louise Wilhm. Krisch, geb. Neumann, 24 J. — Arbeiter Jacob Mirau, 68 J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Dezbr.

		Crs. v. 8.			Crs. v. 8.
Weizen			Pr. 4½% consl.	105,50	5,30
gelber			Pr. Staatsschldf.	91,20	[illegible]1
Decbr.	202	203	Wstp. 3½% Pfdb.	83,80	3,70
April-Mai	212,50	213,50	do. 4% do.	93,20	3,25
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,90
Decbr.	156	156	Berg.-Märk. Eisb.	78,70	78,50
April-Mai	157	157	Lombardenler. Cp.	192,50	192
Petroleum			Franzosen . .	524	520
pr 200 ℔			Rumänier . .	30	29,70
Decbr.	26	25,80	Rhein. Eisenbahn	113,50	112,25
Rüböl Dezbr.	72	72,2[illegible]	Oester. Creditanst.	357,50	355
April-Mai	72	72,20	Türken (5 .	23,10	23,20
Spiritus loco			Oest. Silberr.	[illegible]5,30	[illegible]5,20
Decbr.-Jan.	46,30	46,30	Russ. Banknoten	268,90	268,50
April-Mai	48,60	48,50	Oest. Banknoten	178,85	178,70
Ung. Schatz-A. II.	94,10	94	Wechselcrs. Lond.	20,22	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 66

Fondsbörse ruhig.

Meteorologische Depesche vom 9. Dezbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	338,3	—13,1	W	schwach	ganz bedeckt.
Petersburg	337,5	—12,3	NNW	s. schw.	fast bedeckt.
Stockholm	3[illegible]0,4	—10,2	W	schwach	ganz bed.
Helsingör	—	—	ONO	schwach	N.-Strom.
Moskau .	327,6	—13,0	WNW	[illegible]	bedeckt.
Memel . .	338,6	— 8,0	NW	schwach	heiter.
Flensburg	341,6	— 5,0	NO	schwach	heiter.
Königsberg	338,1	— 7,8	NO	stark	bedeckt.
Danzig . .	[illegible]38,0	— 4,0	O	mäßig	bezogen.
Putbus . .	339,2	— 4,8	N	[illegible]	bewölkt.
Stettin . .	338,4	— 3,5	NNO	schwach	bedeckt.
Helder . .	340,9	+ 1,4	NNW	s. schw.	—
Berlin . .	339,2	— 4,6	S	schwach	ganz heiter.
Posen . .	335,6	— 6,6	NW	lebhaft	heiter.
Breslau .	333,2	— 4,1	W	schwach	trübe.
Brüssel . .	339,0	+ 2,0	SSW	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	336,2	— 4,0	NO	schwach	bed., g. Schnee.
Ratibor .	330,1	— 4,3	W	lebhaft	bedeckt, Schnee.
Trier . .	334,3	— 1,8	S	schwach	trübe, neblig.
Paris. . .	341,5	+ 1,5	NNO	schwach	Nebel.

Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

1813) **Alex. Goll.**

Heute Vormittag 11½ Uhr wurde meine liebe Frau Emma von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Danzig, den 9. December 1875.

1851) **Franz Wiebe.**

Statt besonderer Anzeige.

Unser jüngstes Söhnchen ist am 8. d. M. gestorben.

Ed. Setzke nebst Frau.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 223 bei der Actien-Gesellschaft in Firma

Danziger Actien-Bier-Brauerei

folgender Vermerk eingetragen worden:

Die §§ 18, 19, 21, 22, 23, 25, 26, 36 des Statuts sind durch die Beschlüsse der General-Versammlung vom 6. November 1875, von denen sich eine beglaubigte Abschrift Blatt 16 sequ. des Beilagebandes befindet, in der darin näher angegebenen Weise geändert worden.

Ferner ist der § 4 des Statuts dahin geändert worden, daß die Bekanntmachungen der Gesellschaft durch

die **Danziger Zeitung**,
das Danziger Intelligenzblatt,
die Königsberger Hartung'sche Zeitung (nicht mehr durch die Berliner Börsen-Zeitung)

erfolgen soll.

Danzig, den 7. December 1875.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium. (1855

Nothwendige Subhastation.

Das den Erben der Frau **Hedwig Masse**, geb. **Masse**, gehörige, in der Burgstraße hierselbst belegene, im Hypothekenbuche unter No. 10 verzeichnete Grundstück soll

am 18. Februar 1876,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 24. Februar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 747 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, 30. November 1875.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (1801

Bekanntmachung.

Die Lieferung der unten bezeichneten Unterhaltungs-Materialien pro 1876 und zwar:

500 Kbm. Steine } für die Danzig-Lauenburg-Stettiner-Chaussee.
175 „ Kies }
1172 „ Steine } für die Danzig-Carthaus-Stolper-Chaussee.
409 „ Kies }
1016 „ Steine } für die Danzig-Berent-Bütower-Chaussee,
356 „ Kies }

soll in Submission vergeben werden und steht hierzu auf

Donnerstag, d. 23. Decbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, Termin an. Die Bedingungen liegen daselbst, wie auch bei den Chaussee-Aufsehern Kosnowski in Langstrieß, Burchert in Schidlitz und Schröder in Kahlbude zur Einsicht aus. Offerten sind bis zur Terminsstunde bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Danzig, den 29. November 1875.

Der Bauinspector
1840) **Nath.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. Dezember 1875 ist heute die in Pr. Stargardt errichtete Handelsniederlassung des Kaufmann **Leon Plonsky** ebendaselbst unter der Firma

Leon Plonsky

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 201 eingetragen.

Pr. Stargardt, den 6. Dezbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (1773

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Prokurenregister eingetragen:

A. **unter Nr. 63**

daß die dem Ludwig Hertz von der Handlung Hertz et Co. zu Thorn ertheilte Prokura erloschen ist und

B. **unter Nr. 65**

daß die Handlungsgehilfen Paul Georg Brunnert und Richard Lisiecki zu Thorn von der Handlung Hertz et Co. zu Thorn (Inhaber Kaufmann Joseph Hertz daselbst) ermächtigt sind, die Firma „Herz et Co." per Collectivprokura zu zeichnen.

Thorn, den 26. November 1875,

Königl. Kreis-Gericht.
1838) 1. Abtheilung.

Der unterzeichnete Vorstand richtet hiermit an die Freunde und Wohlthäter der Anstalt die ergebene Bitte, zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste die Kinder des Johanneshofes mit Gaben der Liebe erfreuen zu wollen. Jede Gabe wird von den Unterzeichneten dankend in Empfang genommen werden.

Der Vorstand des Johannesstiftes:
H. W. Conwentz. H. v. Dühren.
F. Emter. Pfarrer Harms.
A. W. Jantzen. Dr. Lehmann.
A. Momber sen. F. Rompeltin.
Divisions-Pfarrer v. Schmidt.

A-B-C- und Gesellschaftsspiele für die Jugend belehrenden und unterhaltenden Genres, in reichster Auswahl bei

E. Doubberck,
Buch- und Kunsthandlung,
1. Langenmarkt 1.

Unterhaltungs-Spiel für Erwachsene!

Die böse Sieben,
oder:
Der gelbe Zwerg.

Preis in Futteral 1 M. 80 ₰ (18 Sgr.)

Zum Dessert und für die langen Winterabende empfehlen dieses höchst anregende und allgemeines Interesse erregende neue Spiel.

Vorräthig bei

Th. Anhuth, Langenmarkt 10.

G.-F.-M. v. Roon gewidm.: **Einj. Freiwill.** I. Gesammtwissen, deutsch 24 M. | II. Latein | Französ. | Englisch à 8 M. | III. **Einj. Fr. Dienst.** Examen u. Dienstverh. 120 ₰ | Frco. geg. baar. | Prosp. gratis. Oldenburg. **Schulze'sche Hof-Buchh.**

Bestellungen auf **Visitenkarten**, in einfacher wie eleganter Ausführung zu billigen Preisen, werden entgegen genommen in

Th. Eisenhauer's
Musikalien-Handlung Langgasse 40.

Aufgezeichnete
Weisswaaren
verkauft aus
H. Reimer.
Mälzergasse (Fischerthor) 5,
vorm. **H. W. v. Kampen.**

Als passendes
Weihnachts-Geschenk

empfehle: **Cigarren von 20 bis 300 Mk.** pro Mille in eleganter Verpackung. Versandt zollfrei, gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. (H 36443)

Delmenhorst bei Bremen
1833) **C. Schlömer.**

Den **Balsam Bilfinger*)** habe ich behufs wissenschaftlicher Begutachtung in meinem chemischen Laboratorium persönlich genau chemisch analysirt. Bei den vielen, in der Neuzeit zu Handel vorkommenden sogenannten Schwindelpräparaten konnte es mir nur angenehm sein, durch die chemische Analyse den Beweis zu führen, daß der Balsam Bilfinger etwas Reelles und wirklich Gutes und ein zweckentsprechendes Präparat ist. — Der Balsam Bilfinger ist eine nach Regeln der Kunst bereitete Zusammensetzung aus nur organischen Substanzen, deren heilsame Wirkungen gegen Rheumatismus zum größten Theil längst den Medizinern bekannt sind. Die Ingredienzen selbst sind von bester Beschaffenheit. Ich bin daher berechtigt, gestützt auf die Resultate der Untersuchung, den Balsam Bilfinger als ein Präparat zu bezeichnen, welches bei richtiger Anwendung in hohem Grade die Eigenschaft besitzt, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch vollständig zu heben. Der Preis dieses Balsams ist derartig, daß es auch Unbemittelten möglich ist, sich dieses Präparat zu beschaffen. Ich kann die Anwendung dieses Balsams bestens empfehlen.

Breslau, im December 1871.

Der Director des polytechnischen Instituts im chemischen Laboratorium
Dr. Theobald Werner.

Zu beziehen durch

Rich. Lenz,
Brodbänkengasse 48.

Echt engl.
Honey-Water
(Haar-Waschwasser)
in Flaschen a 50, 75 ₰, 1 u. 2 M.
empfiehlt
Hermann Lietzau,
Droguen-Handlung,
Holzmarkt 1.

Güter jeder Größe weiset zum Kaufe nach
C. Emmerich, Marienburg.

Danziger 5%. Hypotheken-Pfandbriefe, eine sehr gute Capital-Anlage, offerirt in Abschnitten von 1000 und 500 Rℳ.

E. Klitzkowski,
1860) Heiligegeistgasse 59.

Offiziere

erhalten unter strengster Discretion Geld auf Wechsel. Adr. werden unter 1847 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein gut erhaltenes alterthümliches eichenes Spind mit Bildhauerarbeit ist verkäuflich.

Adr. werden unter No. 104 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein großer Reisepelz ist zu verkaufen Breitgasse und 1. Damm 37 I.

Ein junger Mann, Materialist, von außerhalb, mit guten Zeugnissen, kann sofort eintreten. Adressen unter 1684 w. i. d. Exp. d. Ztg. angen.

Wichtig für jede Hausfrau
sind die rühmlichst anerkannten

Fleischgewürz-Salze

von

Dr. L. Naumann, Königl. Hoflieferant, Dresden-Plauen, Wien und St. Petersburg.

Niederlagen in Danzig bei

Albert Neumann,
A. Fast,
J. G. Amort.

P. S. Diese Fleischgewürzsalze enthalten alle von tüchtigen Fachleuten vorgeschriebenen Wurzeln und Gewürze in solcher Stärke, daß man Fleisch, Bouillon oder Gemüse nur genügend damit zu salzen hat, um eine feine und kräftig gewürzte Speise zu erzielen.

Ein Versuch mit diesen Gewürzsalzen ist einer jeden Hausfrau um so mehr anzuempfehlen als Grünzeug (Wurzelwerk) in jetziger Jahreszeit auf dem Markte nur zu verhältnißmäßig sehr hohen Preisen zu haben ist und diese Gewürzsalze viel bequemer zu handhaben sind, als die Rohprodukte. (1845

Von heute ab beginnt
die

Marzipan-Ausstellung

der Königsberger Marzipan-Fabrik
von

Louis Schwede

Jopengasse No. 27.

Dieselbe empfiehlt ihre vorräthigen Fabrikate in Sätzen von 1—10 Pfd., pro Pfd. 20 Sgr., **Randmarzipan** pro Pfd. 20 Sgr., **Theeconfekt** pro Pfd. 20 Sgr., **Figurenconfekt** (höchst sauber gearbeitet) pr. Pfd. 24 Sgr., **Lübecker Satze**, das passendste Geschenk zum Feste.

Sämmtlicher Marzipan ist nach **Felge**'schem Recept (dem Erfinder des Marzipans) gearbeitet und ist an Wohlgeschmack sowie Ausstattung unübertrefflich. Pfefferkuchen, Baum- und Schaum-Confekt in großer Auswahl.

Bestellungen nach auswärts resp. nach dem Auslande werden rechtzeitig erbeten und von mir aus direct zur Post befördert.

Louis Schwede, Jopengasse 27.

Ein großes Lager von Muscheln und eine reichhaltige Auswahl von Muschelarbeiten empfiehlt die Aquarien-Handlung von August Hoffmann, Heiligegeistgasse 26.

GERMANIA

Lebens-Versich.-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Rℳ 9,000,000
Angesammelte Reserven Ende 1874	„ 21,877,119
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1874 bezahlte Versicherungs-Summen	„ 21,259,270
Versichertes Capital Ende November 1875	„ 207,632,084
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 7,568,533
Im Monat November sind eingegangen 923 Anträge auf	„ 3,151,550

Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten

auf die 1871 gezahlten Prämien	33⅓	Procent.
„ „ 1872 „ „	33⅓	„
„ „ 1873 „ „	20	„
„ „ 1874 „ „	21	„

Prospecte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

die General-Agentur
Adalbert Koehne,

Danzig, 10. Dezember 1875. Bureau Hundegasse 101. (1861

Billard- und Billard-Queues-Fabrik
von J. Strube, Poln. Crone.

Reichhaltiges Lager fertiger **Billards** mit ganzen **Marmorplatten** nach neuester Construction, sowie sämmtliche **Billards-Utensilien.**

2te Niederlage **Wartenburg Ost-Pr.** (H 23128[7124

Kunst- u. Bauschlosserei (19 Ehrenmedaillen) von **Peter Haffner, Saargemünd (Lothringen).**

Wellensittige,

das Paar 6 Thlr., jederzeit zu haben bei Lehrer Zigann in Jenkau b. Danzig. (1800

Kartoffeln!

Einige Tausend Scheffel **Daber'sche** Kartoffeln sind bei franco Lieferung einer Bahnstation der Thorn-Insterburger Bahn zu verkaufen. Näheres i. d. Exp. d. Ztg. u. No. 1772.

Mehrere 100 Schock bestes Gypsrohr à Schock 8 Mark 50 Pfg., sowie gutes Dachrohr in jeder Quantität à Schock 3 Mark 50 Pfg offerire per Bahnhof Dirschau oder Danzig franco.

Gottfr. Breitfeld,
Augustwalde per Grunau.

---

20 fette Schweine
sind in Exau zu verkaufen

---

110 Fettschafe stehen in Zewitz bei Lauenburg zu verkaufen. (1627

---

180 fette Hammel
stehen zum Verkauf in **Lappalitz.**

Vier fette Ochsen, zwei Kühe und ein Bulle stehen zum Verkauf bei
R. Gertzen,
Gr. Mausdorf.

Roeder's Punschsyrope
in den so vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
(H. 42909) **H. Entz.**

Ein strebsames
Commissions-Haus in Antwerpen

wünscht die Vertretung einer bedeutenden Danziger Export Firma zu übernehmen. Beste Referenzen.

Gef. Offerten sub **J. O. 8893** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

1 Mineraliensammlung (60 Exempl.) in einem Glaskasten laut Catalog geordnet, empf. als Weihnachtsgeschenk

August Hoffmann,
1815) Heiligegeistgasse 26

Für Brennerei-Bau!

Durch Vergrößerung der hiesigen Brennerei, welche erst drei Winter im Betriebe gewesen, ist **ein hölzernes Kartoffel-Dampffaß mit 60 Schffl.** und **ein eiserner Vormaischbottig mit 4651 Ltr. Inhalt nebst Rührwerk** und **eine eiserne Kartoffelmahl-Mühle** entbehrlich geworden. Vorstehend genannte Gegenstände sind 50% unter dem Kostenpreise, zu verkaufen in **Ostrowitt bei Schönsee.**

Platz an der großen Mühle 13 a, 1 Tr., ist ein fast neuer, aber dort nicht verwendbarer Regulirschüttofen aus der Fabrik von Fleck u. Goede, Berlin, zu verkaufen.

In Katzke per Praust wird zum 1. Januar die 2. Inspektorstelle vacant.

Geeignete Bewerber, die der Feder gewachsen sind und gute Zeugnisse aufzuweisen haben, werden ersucht sich zu melden. Gehalt 360 Mark.

Ein hies. Grundstück in guter Lage mit Hof, Speicher und großem Hintergebäude, zu jedem Geschäft passend, ist bei fester Hypothek mit 9000 Mark Anzahlung **zu verkaufen.** Reflectanten belieben ihre Adresse unter **1832** in der Expedition d. Z. niederzulegen.

Mit einer geringen Anzahlung ist eine Bäckerei nebst Mehlhandlung, krankheitshalber sofort zu verkaufen oder zu verpachten bei **August Wontowicz,** in Dirschau

---

Wer übernimmt für Danzig und in Städten über 3000 Einw. sofort ein Depot ganz neuer, sehr couranter Artikel ohne Concurrenz. Gutgelegene solide Spiel-, Cigarren- oder Spezereiwaarenhandlungen mit disponiblem tüchtigen, jungen Verkaufspersonale werden vorgezogen. Offerten an **M. Herz & Co** in **Leipzig.** (1830

Eine Colportage-Verlagsbuchhandlung sucht zur Gründung von Filialen gegen Einkommen von 1200 bis 2000 Thlr. geeignete Vertreter, welche bis zu 800 Thlr. cautionsfähig sind. Spezielle Branchen-Kenntnisse nicht erforderlich. Franko-Offerten unter V. 63050 befördert die Annoncen-Expedition v. Haasenstein u. Vogler in Frankfurt a. M.

Heirathsgesuch.

Ein junger Kaufmann, Vermögen 36,000 Thlr, von angenehmem Aeußern, sucht eine Lebensgefährtin in den 20. Jahren unter Einsendung der Photographie.

Adr. werden unter 1841 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Mit der Privatkundschaft

vertraute junge Leute werden sowohl mit Gehalt als auch gegen hohe Provision engagirt. Adressen unter No. 1863 in der Exped. d. Ztg erbeten.

In Hasenberg bei Osterode in Ostpreußen wird zum Februar 1876

ein Inspector

gesucht. Gehalt 200 Rℳ. (1629

Vertreter.

Ein großes französisches Haus sucht für den Verkauf seiner Weine, Cognac und Liqueure einen fähigen rechtschaffenen Agenten. Spezielle Conditionen. Man wende sich frc. an Herrn **Lacarrière,** Besitzer in
H 9103 X) **Bordeaux.**

Ein junges anständ. Mädchen von außerh. welches mehrere Jahre im Kurzwaaren-Geschäft ist, w. v. 1. Januar anderw. placirt zu w., zu erfragen Breitgasse 107, Laden.

Für Westpreußen suche ich einen Vertreter

Louis Nathan,
Manufactur- u. Commissions-Gesch.
Berlin, Nicolai-Kirchhof.

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch und mit guten Zeugnissen, wünscht sofort oder später Stellung. Adr. werden unter 1856 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, 5 Jahre in der Landwirthschaft thätig mit guten Zeugnissen versehen und in verschiedenen großen Wirthschaften Westpreußen gewesen, sucht vom 1. Januar oder auch später Stellung als Inspector. Gehalt nach Uebereinkommen.

Zu erfragen unter 1785 in der Exp. d. Zeitung.

Ein junges, gebildetes Mädchen von auswärts, aus achtbarer Familie, sucht Stellung in einem Geschäft (auch **Conditorei**) oder als Stütze der Hausfrau für sofort oder zum 1. Januar. Gef. Offerten sub Chiffre **A. Z. 100** postlagernd Bromberg. (1829

Inspectoren, Amtssecretaire, Rechnungsführer, Brennerei-Verwalter, Hofmeister pp. mit guten Zeugnissen w. den Herren Besitzern nachgewiesen durch den Kgl. Kreissecretair a. D. **Manke,** Heiligegeistgasse No. 92.

Ein Wirthschafts-Eleve findet Stellung in einer bedeutenden Wirthschaft in Pommern gegen mäßige Pension.

Gef. Offerten werden unter No 1627 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

24,000 Mark

sollen zum 1. Februar 1876 pupillarisch sicher a 5% bestätigt werden, und Offerten dazu angenommen im Comtoir Pfefferstadt 54.

Dienstag, den 14. Decbr. cr., Nachm. 3 Uhr, Generalversammlung der Actionäre des Saalbaues in **Gr. Zünder** im Actienlocal ebendaselbst.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Verwendung des Restes der erstjährigen Zinsen.

NB. Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten, da die Anerkennung der gefaßten Beschlüsse auch von Seiten der Nichterschienenen angenommen wird.

Das Comité.

Schachclub.

Heute, Freitag, Abends 7½ Uhr Versammlung bei Bürger.

18.7) **Der Vorstand.**

Ein Hausthürschlüssel ist verloren. — Gegen Belohnung abzugeben **Breitgasse No. 28, 2 Tr.**

Ein großer Hund

weiß mit braunen Flecken, ist abhanden gekommen; dem Wiederbringer hohe Belohnung. **Bischoff,** Schmiedegasse 31.

Die Seh. W.!!! (1848

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospect über **Velhagen und Klasing's Jugendschriften, Weihnachts- und Geschenkwerke** bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser bestens empfehlen.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.